

ENTOMOLOGISCHE GESELLSCHAFT ZÜRICH, Sitzung vom 5. März 1999

- Vorsitz: Verena Lubini
Anwesend: 47 Mitglieder und Gäste
Berichtigung: Unser verdienstvoller Ex-Präsident Bernhard Merz (Genf) ist lediglich aus dem Vorstand, keinesfalls aber aus der Gesellschaft ausgetreten.
Mitteilung: Am 24.4.1999 findet ab 10³⁰ am Zool. Inst. der Universität Bern (Baltzerstr. 3) eine Tagung über holzbewohnende Insekten statt (Auskunft: 032/725 72 57).
-

Mitteilungen und Demonstrationen

M. Wolf berichtet über Faunistik und Ökologie des Alpenbockes (*Rosalia alpina*), welcher aus der Schweiz seit den Zeiten J.J. Scheuchzers (1703) noch keine hundertmal gemeldet worden ist (vgl. Beilage). Die Art bevorzugt lichte, warme Buchenwälder unterhalb 900 m. Während man die holzfressenden Larven oft in der sonnenbeschienenen Seite eines Buchenstammes findet, sind die Käfer vor allem Ende Juli/Anfang August aktiv, was auch folgender Beitrag bestätigt.

A. Krebs zeigt beeindruckende Bilder von mehreren Alpenböcken beiderlei Geschlechtes, die sich am 7. Aug. bei Schiers im Prättigau (GR) auf einer Buchenholzbeige an einem sonnigen Strassenrand ausserhalb des Waldes aufhielten. Einige Käfer frassen Wildkirschen. Bereits am 11. Aug. desselben Jahres fand der Referent nur noch tote oder sterbende Tiere.

J. Walter stellt eine Arbeit (Weis & Abrahamson, 1998) über eine amerikanische Gallfliege (*Eurosta solidaginis*) vor, die ihre Eier via Legestachel nur in geeignete Knospen anfälliger Exemplare von *Solidago altissima* ablegt, obschon im Gebiet noch 4 weitere Goldrutenarten vorhanden wären. Die Gallfliege vermag ferner zu beurteilen, ob eine angestochene Wirtspflanze mit einer grossen oder einer kleinen Galle reagieren wird. Dementsprechend werden generell stark reagierende Pflanzen bevorzugt, da grosse Gallen vor der Erzwespe *Eurytoma gigantea* besser geschützt sind. Nur in der Nähe von Waldrändern werden schwach reagierende Pflanzen bevorzugt, weil ihre kleinen Gallen für Spechte und Meisen weniger attraktiv sind.

E. Hartmeier zeigt gelungene Videosequenzen von insgesamt 24 einheimischen und venezolanischen Schmetterlingsarten (verschiedene Schwärmer, Brauner Bär, Nagelfleck, etc.) und ihren Raupen an diversen, zum Teil schwer aufzutreibenden Futterpflanzen.

B. Merz porträtiert seinen neuen Arbeitsplatz, nämlich das Naturhistorische Museum in Genf. Es ist nicht nur das grösste und wohl schönste seiner Art in der Schweiz, sondern birgt nebst fünf hauptamtlich angestellten Konservatoren auch mehrere Sammlungen von internationalem Rang. Darunter sind u.a. erwähnenswert: Amphibien und Reptilien, Heuschrecken, Stechimmen incl. Ameisen (Sammlungen Forel und Jurine), Käfer (Sammlungen Besuchet und Löbl).

K. Grimm präsentiert eine geniale Erfindung, nämlich den fahrbaren Entomologentisch. An zwei gegenüberliegenden Tischkanten lassen sich zwei sog. Invalidenräder mit Stummelachse montieren. Nun braucht man den Tisch nur noch auf den Kopf zu stellen, seine Beine einzuklappen, eine Deichsel anzudocken und fertig ist ein Leiterwagen mit 50 kg Nutzlast.

A. Krebs meldet zunächst aus dem Botanischen Garten in Zürich den Osterluzeifalter (*Zerynthia polyxena*), wohin er aus der Hand unberufener Faunenverfälscher gelangt sein muss. Dann führt uns der Referent ein in die Welt unserer beiden einheimischen, ungemein farbenfrohen Schmetterlingshafte: *Libelloides longicornis* und *L. coccajus*. Deren bizarre, ameisenlöwenartige Larven schlüpfen aus altrosafarbenen Eiern und führen dann während zweier Jahre ein räuberisches, vagiles (umherstreifendes) Leben in der Krautschicht.

R. Mezger fahndete im Vorarlberg und dem Fürstentum Liechtenstein (FL) nach der Töpferwespe *Delta unguiculatus*, wobei er aber nur ein einziges Nest im FL fand. Für die bei uns (selbst in Zürich) nicht unbedingt seltene Art scheint der Arlberg eine lokale östliche Verbreitungsgrenze zu bilden. Allerdings findet man die solitäre (einzeln nistende) Wespe weiter südlich bis Kleinasien.

Wesentlich schlechter ist es um die Mörtelbiene *Megachile parietina* bestellt, von welcher der Referent nördlich des Rätikons nur noch alte Nester (u.a. an der Kirche von Schaan, FL) fand. Auch im Kanton Zürich scheint die Art inzwischen ausgestorben zu sein, obwohl A. Krebs in seiner Schulzeit noch benutzte Nester an Häusern mitten in Winterthur beobachtete. Als dringlichste Schutzmassnahme wird empfohlen, im Juni und Juli ein permanentes Angebot an blühenden Schmetterlingsblütlern (v.a. Hornklee und Esparsette) zu sichern.

Ende der Sitzung: 21⁵⁵ Uhr

der Aktuar: Rainer Neumeier